

«Heureka» in Schiers fördert wissenshungrige Kinder. >37



In St. Moritz steht das siebte Festival da Jazz an. Christian Jott Jenny spricht über die Anfänge und die Zukunft des Festivals. >41



Das Kloster Disentis hat sein 1400-Jahr-Jubiläum mit seinen ehemaligen Schülern gefeiert. >34

# GRAUBÜNDEN

# 33



Ein historischer Moment: Auf der Lenzerheide beschliessen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des zweiten Tourismusgipfels am 5. Dezember 1997 mehr Zusammenarbeit. ARCHIVBILD

## KOMMENTAR

Olivier Berger  
Regionalredaktor



### Ein Kosmos kreiselt munter um sich selbst

**DIE BÜNDNER BERGE** haben eine weitere Maus geboren: Dieser Schluss liegt nahe, wenn man weiss, dass das Impulsprogramm der kommenden acht Jahre im Bündner Tourismus genau das Gleiche verlangt, was die Branche schon vor 17 Jahren einmal beschlossen hatte. Es wiederholt sich also, was schon bei der hochgelobten Strukturreform der Fall war. Auch diese ist ein Kind der späten Neunzigerjahre, wurde aber erst in jüngster Vergangenheit umgesetzt. Die Touristiker, so scheint es, kreisen seit Jahrzehnten um sich selber und haben darob den Gast – die Person, die jeden zweiten hier verdienten Franken nach Graubünden bringen soll – völlig vergessen.

**GANZ SO EINFACH** ist es nicht. Der Bündner Tourismus ist schwieriger zu führen als eine Firma. Zu komplex sind die Wege zu Entscheidungen und Lösungen. Dass der Kanton jetzt bestimmter auftritt, ist deshalb ein Segen. Ganz aus der Verantwortung entlassen kann man die Touristiker allerdings nicht. Allzu vieles ist nach wie vor Nabelschau und Selbstzweck – der Gast geht noch zu häufig vergessen. Im Rahmen des neuen Impulsprogramms müssen sie jetzt endlich handeln. Denn man soll zwar nicht knausrig sein, aber: 21 Millionen Franken Steuergelder bloss für den neuen Namen eines Rezepts aus den späten Neunzigern auszugeben, wäre dann doch zu viel.

oberger@suedostschweiz.ch

INSERAT

Die besten Deals  
aus Ihrer Region.

DEAL.SÜDOSTSCHWEIZ.CH

## Täglich grüsst das Murmeltier

Kooperationen sollen den Bündner Tourismus retten – das Rezept wird aber nur als neu verkauft

Am Montag hat der Kanton Graubünden sein neues Impulsprogramm für den Tourismus offiziell lanciert. Die Branche war des Lobes voll. Das erstaunt nicht: Schon 1997 hatte man das Gleiche beschlossen wie jetzt.

VON OLIVIER BERGER

**D**as Zauberwort heisst Coopetition: ein Zusammenschluss aus den englischen Begriffen Cooperation und Competition. Eine Mischung aus Zusammenarbeit und Konkurrenzdenken also soll den darbenenden Bündner Tourismus aus der Talsohle heben. Je 10,5 Millionen Franken lassen sich Bund und Kanton das Impulsprogramm bis ins Jahr 2021 kosten. Am Montag wurde es offiziell lanciert (Ausgabe vom Dienstag); ab sofort können innovative Projekte eingereicht werden.

**COOPETITION: DER BEGRIFF** ist gleichzeitig das einzig wirklich Neue an dem Impulsprogramm. Der Inhalt – die vermehrte Zusammenarbeit verschiedener Leistungsträger – ist mindestens 17 Jahre alt. Am 5. Dezember 1997 beschlossen 120 Entscheidungsträger aus der Branche auf der Lenzerheide genau das, was jetzt als neues Heilmittel gegen sinkende Logiernächtezahlen propagiert wird. «Das Bedürfnis nach Kooperationen aller Art ist in den Köpfen der Touristiker längst tief verwurzelt», hiess es tags da-

rauf in der «Südschweiz». Im Vorjahr habe die Branche den Willen zu mehr Zusammenarbeit bekundet, 1997 sei man «einen Schritt weitergekommen».

Die Terminologie hat sich zwar entwickelt, der Inhalt der Konzepte 1997 und 2014 ist aber erschreckend ähnlich. «Die Bündelung der bestehenden Angebote zu für den Gast attraktiven Paketen», wurde vor 14 Jahren gefordert. In der Projektausschreibung für das aktuelle Kooperationsprogramm heisst es, man suche «marktfähige Erlebnisse, die sich am Kundenprozess orientieren». 1997 sollten in der Branche «Leaderfiguren entwickelt und wo nötig von aussen beigezogen werden»; 2014 lautet die Forderung: «Die strategische und operative Führung im Bündner Tourismus schafft Mehrwerte.»

**ES IST NICHT DAS ERSTE MAL**, dass sich die Beobachter der Bündner Tourismusszene im Film «Und täglich grüsst das Murmeltier» mit Bill Murray wäht. In den vergangenen Jahren realisierte der Kanton ein – ebenfalls mit Steuergeldern finanziertes – Projekt mit dem sperrigen Namen «Wettbewerbsfähige Strukturen und Aufgabenteilungen im Bündner Tourismus». Ziel war es, die Bündner Orte in Destinationen zusammenzufassen. Auch die Schaffung der Destinationen hatte die Branche schon beschlossen: ein Jahr vor der Forderung nach Zusammenarbeit. Aus zwei Tourismusgipfeln in den Neunzigern hat der Kanton also scheinbar Impulsprogramme für insgesamt 15 Jahre gemacht.

Eugen Arpagaus, Leiter des federführenden Amtes für Wirtschaft und

Tourismus (AWT), sieht es differenzierter. «Die Branche war 1997 auf dem richtigen Weg», sagt er. «Allerdings ist dann zu wenig passiert.» Der Kanton habe die Möglichkeit, für die Umsetzung der Ideen von damals – auch finanzielle – Anreize zu schaffen. Zudem könne der Kanton wegen seiner Aussensicht «gewisse Dinge neutraler angehen als die Branche selber».

**URS WOHLER, IM JAHR 1997** Projektleiter für den Tourismusgipfel und heute Direktor der Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair AG, betont, heute sei «fast alles anders als damals». Heute reagiere die Branche mit der Forderung nach mehr Zusammenarbeit auf völlig neue Herausforderungen. Dass die Rezepte die gleichen seien, liege in der Natur der Sache. «Vermutlich werden wir in 17 Jahren vor einem anderen Hintergrund wieder über Zusammenarbeit diskutieren.» Dazu komme noch, dass sich der Bündner Tourismus seit 1997 personell stark verändert habe, «und dass solche tiefgreifenden Veränderungen natürlich Zeit brauchen».

Der Faktor Zeit beschäftigt auch Leo Jeker. Für den langjährigen früheren Präsidenten der Interessengemeinschaft Tourismus Graubünden ist die Branche allerdings zu schwerfällig. «Alles geht viel zu langsam, das war früher einfacher», sagt Jeker. Dass man nach 17 Jahren wieder auf Zusammenarbeit setzen will, stört das Urgestein der Tourismusbranche wenig. Das sei kein Problem. Jeker beschäftigt in der Branche etwas ganz anders: «Mir fehlt oft einfach das Herzblut, die Begeisterung.»

### COOPETITION

Das Impulsprogramm zur Förderung der Zusammenarbeit im Bündner Tourismus läuft bis 2021. Bund und Kanton bezahlen je hälftig insgesamt 21 Millionen Franken dafür.